

Stengel 1—3 F. hoch, röhrig, kantig gerieft; Blätter mit länglichem Umriss, doppelt gefiedert, die Fiedern gegenüberstehend, sitzend, fiederspaltig-vieltheilig, die Zipfel linealisch, spitz mit Stachelspitzchen; die untersten Fiederchen an der Hauptrippe ein Kreuz bildend; die Scheiden der Blattstiele etwas aufgeblasen, häutig, breit-randhäutig, oben stumpf zweiöhrig, an ihrer Basis auf jeder Seite mit einem vieltheiligen falschen Nebenblatt, die obern viel kleinere, weniger zertheilte, verkümmerte Blättchen mit schmalen Zipfeln tragend; Dolden gestielt, gegenblattständig 6—16strahlig; die allgemeine Hülle zuweilen aus 1—2 sehr verkümmerten Blättchen bestehend, oder ganz fehlend; Blumen weiss; Frucht 2 Lin. lang, braun mit weisslichen stumpfen Riefen, die Striemen ziemlich breit; jedes Achaenium länglich, an beiden Enden spitz, mondsichelförmig gekrümmt, mit sehr convexem Rücken und flach-concaver Berührungsfäche.

Off. Semen Carvi; Oleum Carvi. — Die reifen Früchte werden gesammelt und aufbewahrt; sie haben zerrieben einen eigenthümlichen erwärmenden etwas bitterlichen angenehm-gewürzhaften Geruch und Geschmack; das aus ihnen gewonnene Kümmelöl ist blassgelb, geht mit der Zeit in eine mehr braune Farbe über, hat stark den Geruch und Geschmack des Kümmels und ein spec. Gew. von 0,95.

Chemische Beschaffenheit: Eine chemische Analyse des Kümmels ist noch nicht unternommen. Der wirksame Stoff ist das ätherische Oel, welches zu den sauerstoffhaltigen aromatischen gehört.

Nutzen: Der Kümmel wird in der Haushaltung als ein Gewürz zu manchen Speisen besonders des Brodtes genommen und häufig gebraucht um Brantwein darüber abzuzeihn. Die jungen frischen Wurzeln sollen auch zu Salaten und die zarten Blätter zu Brühen benutzt werden. Medicinische Anwendung findet der Kümmelsame und das Kümmelöl theils innerlich als Blähung treibendes, Magen reizendes, erwärmendes und Schleim auflösendes Mittel, welches auch die Secretion der Milch vermehrt; theils das letztere äusserlich, allein oder in Verbindung mit andern Mitteln, als Salbe zu Einreibungen auf den Unterleib bei Flatulenz oder endlich als Zusatz zu Klystieren.

Erklärung der Kupfertafel 131. Eine ganze Pflanze durchschnitten in nat. Gr., a) eine Blume, b) das Pistill, beides vergr., c) die Frucht in nat. Gr., d) dieselbe vergr., e) ein Achaenium vergr. längs und f) eins ebenso quer durchschnitten.

Asarum europaeum.

Syst. sex. Dodecandria Monogynia. — *Syst. nat.* Aristolochiae Juss. Asarinae Kunth.

Char. gen. Blumenhülle: oberständig, glockenförmig, 3—4spaltig, lederig, gefärbt, bleibend, Zipfel aufrecht; Staubgefässe: 12, auf dem Fruchtknoten, mit pfriemlichen Staubfäden, an welchen die Staubbeutel, ungefähr in der Mitte, ihrer Länge nach angewachsen sind; Griffel: cylindrisch mit grosser, 6lappiger und 12furchiger endständiger Narbe; Kapsel mit der bleibenden Blumenhülle verwachsen, nicht aufspringend, 6fächerig, die Scheidewände im Centrum nicht verwachsen; Fächer vielsamig; Samen auf einer Seite concav, auf der andern convex mit einer längs herablaufenden unvollkommenen Samendecke.

Char. speciei. Blätter zu zwei, nierenförmig, stumpf.

Synonyme: Asarum europaeum L. u. d. Schriftsteller; Asarum officinale Mönch. —



Asarum europaeum.

F. Goussier, del. et sculp.



Deutsche: Gemeiner oder europäischer Haselwurz, Weihrauchkraut, wilder Nardus, deutsche Brechwurz.

Vaterland: An steinigen kalkhaltigen Orten, in schattigen, trocknen und bergigen Gegenden, unter Gebüsch und in lichten Wäldern. In Grusien, Volhynien, Podolien, Lithauen, Preussen, Deutschland, der Schweiz, Frankreich, England, Schottland und Schweden. Blüht im Anfange des Frühlings.

Beschreibung: Stengel: auf oder in der Erde liegend, stielrund, mit starken faserigen Wurzeln in der Erde befestigt, horizontale Aeste ausschickend, welche an ihrem Ende kurze, 1—1½ Z. lange, aufrechte, mit einigen grossen, eiförmigen, häutigen, oft gefärbten Schuppen besetzte, zweiblättrige und einblumige Stengel hervortreiben. Krause gegliederte Hare finden sich an den jungen Stengeln, an den Blatt- und Blüthenstielen, an der Blume und am Rande der Schuppen, verlieren sich aber im ältern Zustande; Blätter: lang-gestielt, breit-nierenförmig mit schmal-herzförmigem Ausschnitt an der kurz-keilförmigen Basis und kaum bemerklicher stumpfer Spitze oder mit einer Ausrandung; übrigens sind die Blätter etwas lederig, fussnervig, mit breitmaschigem Adernetz, oben dunkelgrün und glänzend, unten bleicher auch wohl roth angelaufen, auf beiden Seiten mit kurzen zerstreuten Haren besetzt, welche auf der Oberseite auf den Nerven häufiger und dichter stehn; Blattstiele leicht rinnenförmig; Blumenstiel viel kürzer als die Blattstiele zwischen denen er steht, hakenförmig gebogen; Blumenhülle: aussen grün und braunroth überlaufen, innen dunkel-blutroth, mit nach innen gebogenen Zipfeln.

Off. Asari radix. — Der wurzelartige Stengel wird im August gesammelt, getrocknet aufbewahrt; er ist von eigenthümlichem kamferartigen Geruch und bitterm und scharfem Ekel erregendem Geschmack; die getrockneten Stengel oder sogenannten Wurzeln sind hell- oder schwarzbräunlich, etwas hin- und hergebogen, der Länge nach etwas runzlich, mit den erhabenen Narben der Blätter hier und da besetzt und mit einzelnen starken Wurzeln versehen, auf dem Querschnitte mit einer braunen dem Umfange folgenden Linie nach dem Rande hin.

Chemische Beschaffenheit: Lassaigne und Feneulle fanden darin Haselwurzkampfer (Asarin), sehr scharfes fettes Oel, Gummi, durch kohlen-saures Kali ausgezogenes Stärkemehl und Ulmin, Holzfaser, Citronensäure, citronensauren und apelsauren Kalk, essigsaurer Salze, Ammoniak- und Kalisalze. Regembeau will dagegen einen dem Emetine ganz ähnlichen Stoff in der Wurzel gefunden haben. Man erhält das Asarin, wenn man die trockne Wurzel mit 8 Th. Wasser destillirt bis dass 3 Th. übergegangen sind. Es schießt in durchsichtigen perlmutterglänzenden vierseitigen Tafeln an, riecht und schmeckt campherartig, schmilzt in kochendem Wasser, erhitzt verflüchtigt es sich ohne Rückstand unter Verbreitung stark zum Husten reizender Dämpfe; Wasser löst es schwer, Alcohol leicht auf; innerlich genommen erregt es Erbrechen.

Nutzen: Die Haselwurz wurde in der Medicin früher als ein Brechen erregendes Mittel benutzt, da sie aber auch gewöhnlich zugleich Purgieren hervorbringt, und mit der Zeit ihre Kräfte verliert, welche mehr flüchtiger Natur zu sein scheinen, so gebraucht man sie jetzt nur seltner zu diesem Zweck und wendet sie mehr bei Stockungen im Unterleibe, bei Verstopfungen, Wassersuchten, in geringen Dosen auch bei Durchfällen an, ferner bei Leiden der Schleimhäute, Catarrhen, Ohrenflüssen, Lähmung der Zunge u. s. w. Sonst waren die scharf und drastisch wirkenden Blätter der Pflanze auch im Gebrauch.

Erklärung der Kupfertafel 132. Eine ganze Pflanze blühend in nat. Gr.; a) eine Blume, nachdem der Rand der Blumenhülle fortgenommen, b) ein Staubgefäss, beides vergr., c) eine Blume in nat. Gr., d) die vergr. und quer durchschnittene Kapsel, e) ein Samen in nat. Gr.